

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **43/44 (1904)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

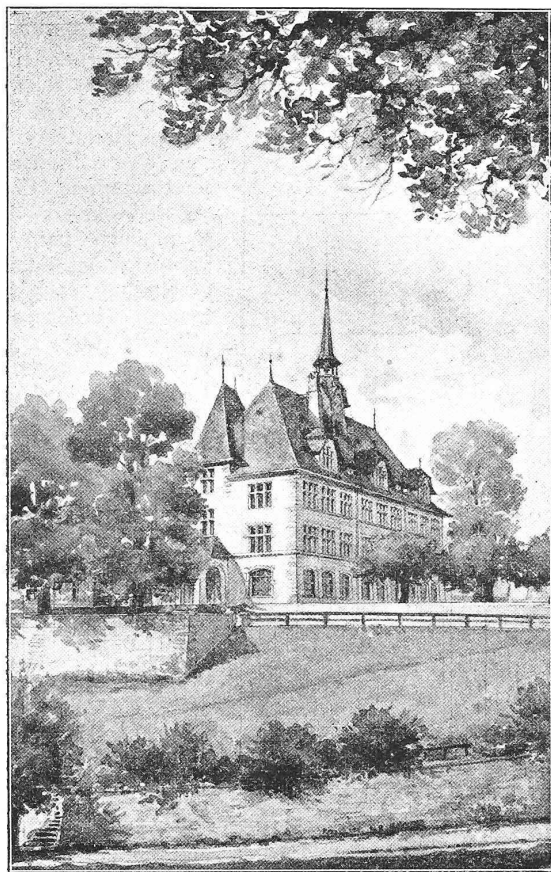
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV. Preis. Motto: „Castel“. — Arch. A. Camoletti u. H. Baudin.



Perspektivische Ansicht der Hauptfassade.

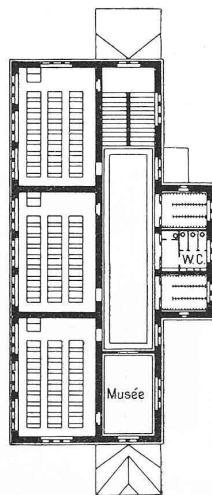
wurde die Lampenzahl von je 500 H.K. bemessen. Eine gesonderte Beobachtung hinsichtlich Gasverbrauch war nur in der Bierhütte möglich, wo sich bei diesen Lampen ein Gasverbrauch von 98 l für 100 H.K. herausstellte. Der Glühkörperersatz war etwas geringer als bei der gleich starken Milleniumlampe, sodass sich die Brennstunde der 500 H.K.-Lucaslampe auf 11,12 Cts. stellte. Auch diese Lampen waren in der Feststrasse auf Masten mit Drahtseilen und Gummischlauch angeordnet.

Die vorstehenden Zahlen der Gestehungskosten für eine Brennstunde zeigen, dass diese Beleuchtungsart die Konkurrenz mit dem elektrischen Licht wohl aufnehmen kann.

(Schluss folgt.)

Wettbewerb für ein Knaben-Primarschulgebäude in Nyon.

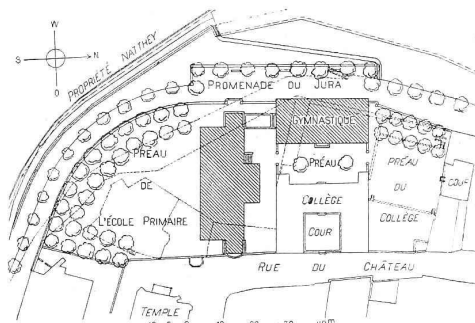
Zur Erläuterung des von uns auf den Seiten 173 und 174 dieses Bandes veröffentlichten Gutachtens geben wir vor- und nachstehend die hauptsächlichsten Grundrisse, Schnitte und Ansichten der fünf preisgekrönten Arbeiten wieder. Es sind dies das mit einem I. Preis ausgezeichnete Projekt von Architekt *Werner Lehmann* in Bern mit dem Merkzeichen Schwarze Scheibe, und die beiden je mit einem II. Preise „ex aequo“ bedachten Entwürfe mit den Motti „Perd Temps“ und „Juventuti“, erstes von Architekt *A. Gonthier* in Genf, letzteres von Architekt *J. Kaufmann* in Zürich; ferner die Arbeit der Architekten *Eug. Monod*



& *Laverrière* in Lausanne mit dem Motto: „Vendange“, die einen III. Preis erhalten hatte und das Projekt der Architekten *Alex. Camoletti* & *Henry Baudin* in Genf, das das Motto „Castel“ trug und den IV. Preis errang.

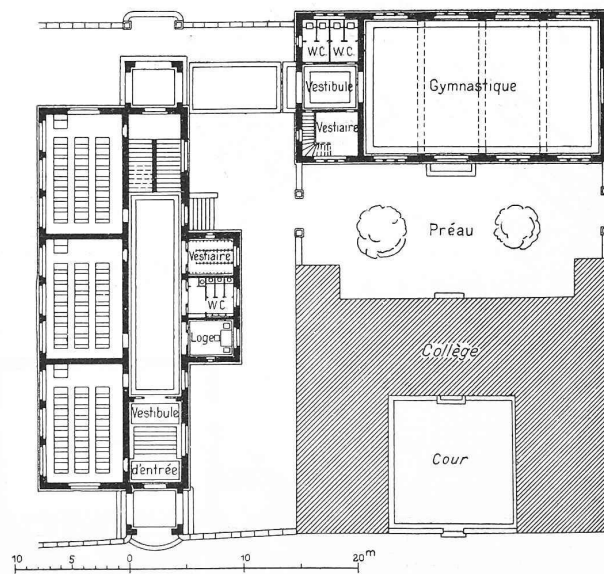
Miscellanea.

Jahresbericht für 1903 der Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Dem soeben erschienenen Jahresbericht des Präsidenten der Gesellschaft, *Professor Dr. J. Zemp*, entnehmen wir, dass die Gesellschaft im Jahre 1903 von 49 950 Fr. bewilligten Bundesbeiträgen 48 100 Fr. verwendet hat. Davon entfallen 12 427 Fr. für die Ausgrabung und Erhaltung römischer Anlagen, 24 673 Fr. für die Restaurierung mittelalterlicher und neuerer Denkmäler und 11 000 Fr. für die Arbeiten der Expertenkommission. Es ist daraus ersichtlich, dass die Behandlung römischer Anlagen immer höhere Summen beansprucht, eine Folge der frischen Initiative, die sich seit einigen Jahren der Erforschung der römischen Bauten in der Schweiz zugewendet hat. Andererseits ist dadurch nicht zu vermeiden, dass ein weiteres Anwachsen dieser Ausgaben eine



Lageplan. — Masstab 1 : 2000.

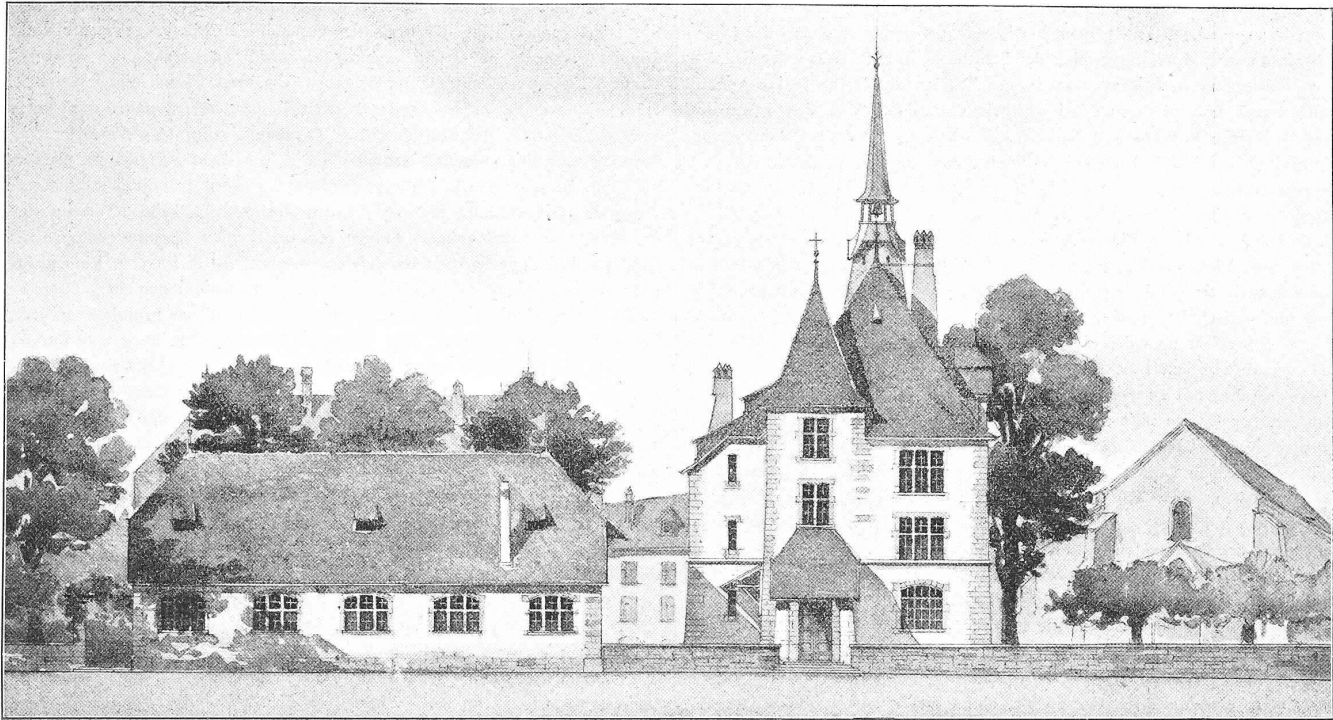
gewisse Zurücksetzung der Beiträge für mittelalterliche und neuerer Denkmäler zur Folge haben müsste. Daher ist es freudig zu begrüßen, dass die Bundesbehörden die Gesamtsumme der für das Jahr 1904 bewilligten Kredite auf 60 180 Fr. erhöht haben. Was die im Berichtsjahre von der Gesellschaft vorgenommenen und unterstützten Restaurierungen und Ausgrabungen anlangt, so wird im vorliegenden Bericht in kurzen Zügen über die Ausgrabungen des Amphitheaters und der römischen Stadtanlage von Vindonissa, der römischen Bauten zu Avenches, des römischen Kastells zu



Grundrisse vom Erdgeschoss mit der Turnhalle und vom I. Obergeschoss. — 1 : 600.

Irgenhausen, des römischen Theaters zu Basel-Augst, der römischen Station Petinesca, der Ausgrabungen zu Martigny, des römischen Kastells zu Stein a./Rh. und des römischen Kastells zu Zurzach berichtet. Daran schliessen sich Mitteilungen über die Wiederherstellungen des Rathauses und des Weinmarkbrunnens in Luzern, des Turms der Kirche von Lécle, von Teilen des Schloss-

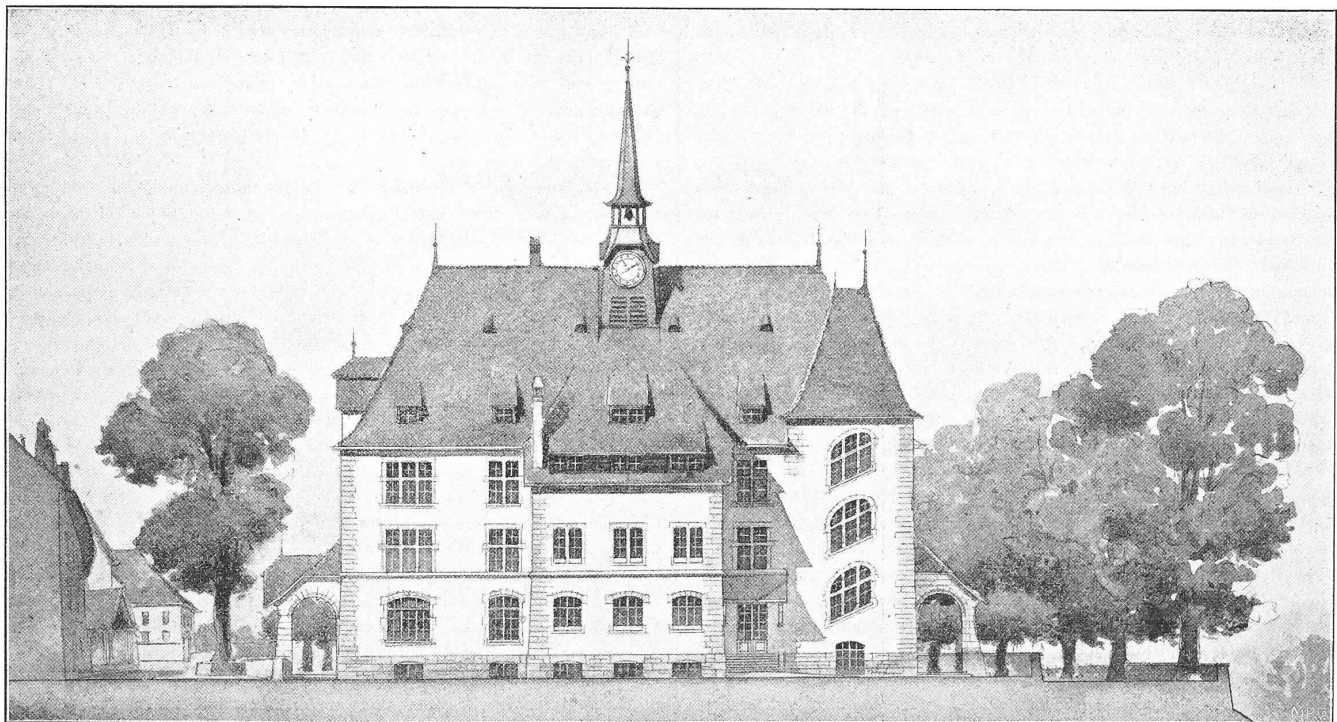
Wettbewerb für ein Knaben-Primarschulgebäude in Nyon.

IV. Preis, Motto: «Castel». — Verfasser; Architekten *Alexander Camoletti & Henry Baudin* in Genf.

Ansicht der Westfassade des Schulgebäudes und der Turnhalle. — Masstab 1:400.

Valeria bei Sitten, der Kapelle St. Wendelin in Kazis, des Turmes der Pfarrkirche von Stans, des Altars in der Kirche von Brienz (Graubünden) und des Schlosses Montebello bei Bellinzona. Weitere Unternehmungen, wie die Sicherungs- und Wiederherstellungsarbeiten der Burgruine Neufalkenstein, die Fortsetzung der Restaurierung der Kirchen von S. Sulpice und von Lutry,

Departement des Innern zur Gewährung von Bundesbeiträgen Ende 1903 empfohlenen Arbeiten zur Sicherung der Ruine Grasburg bei Schwarzenburg und zur Restaurierung der Kirchen von Remüs, von St. Ursanne und S. Francesco in Locarno, sowie des Kreuzgangs am Allerheiligenmünster in Schaffhausen. Auch die Aufnahme von Kunstdenkmälern wurde fleissig ge-



Ansicht der Nordfassade des Schulgebäudes. — Masstab 1:400.

die Ausgrabung und Sicherung der Burgruinen Wädenswil und Bätiaz bei Martigny, sowie die Restaurierung der Kirchen von Hauterive bei Freiburg und Kirchbühl bei Sempach wurden erst in späterer Zeit abgeschlossen und sind im nächsten Jahresbericht zu erörtern, ebenso wie die dem Eidg.

fördert und beim Ausbau des im Schweiz. Landesmuseum zu Zürich aufbewahrten Aufnahmen-Archivs sowohl die Darstellung möglichst aller dem Untergang geweihten oder neu entdeckten Denkmäler angestrebt als auch die Vervollständigung des Archivs zu einer Sammlung, in der alle wich-

tigen Kunstdenkmäler der Schweiz vertreten sind. Leider genügt der verfügbare Kredit von 5000 Fr. kaum zur Bewältigung der Aufnahmen ersterer Art. Trotzdem konnten photographische und von Hand kolorierte Aufnahmen der romanischen Wandgemälde im Chor der Kirche von Montcherand (Waadt) angefertigt werden, ebenso wie zeichnerische Aufnahmen des Oberorts in Aarau und Photographien der Stadttürme in Biel. Auch der Bestand des Hexenturms in Mellingen sowie des Turmes der Ruine Bâtiatz konnte zeichnerisch und photographisch festgelegt werden. Von den schon im letzten Bericht erwähnten Aufnahmen der Schlösser Valeria, Majoria und Tourbillon bei Sitten kamen im Berichtsjahre die von Architekt Th. van Muyden hergestellten Pläne des Schlosses Valeria zur Ablieferung, ergänzt durch treffliche photographische Aufnahmen von Majoria und Tourbillon. Auch der Zustand des Flügelaltars von Brienz wurde nach der Restauration durch eine Photographie festgelegt und schliesslich noch Aufnahmen der Fassadenmalereien eines Hauses am Paradiesplatz in Baden photographisch und zeichnerisch hergestellt.

Übersieht man die hier nur in kurzen Umrissen gezeichnete Tätigkeit der Gesellschaft in einem Jahre, so kann man sich des Staunens nicht erwehren, dass mit so geringen, hinter den Aufwendungen anderer Staaten von gleicher Grösse weit zurückstehenden Mitteln doch so vieles und hervorragendes geleistet werden konnte. Das ist vor allem der zielbewussten und aufopfernden Tätigkeit des aus elf Herren bestehenden Gesamtvorstandes zu danken. Es wäre zu wünschen, dass die Bemühungen durch regere und allgemeinere Anteilnahme des gebildeten Publikums und nicht zum wenigsten der Architekten noch mehr unterstützt und gefördert würden.

Erweiterung des Gaswerkes der Stadt Zürich in Schlieren. Das in den Jahren 1897 und 1898 erbaute Gaswerk der Stadt Zürich¹⁾ muss, um dem Gaskonsum für die nächsten zehn Jahre Genüge leisten zu können, bedeutend erweitert werden. Es wurde seinerzeit für eine Tagesleistung von 100 000 m³ angelegt und zunächst zwei Systeme von je 25 000 m³ ausgebaut, einzelne Teile der Fabrik aber seither auf 75 000 m³ Tagesleistung ergänzt.

Die nunmehr vom Direktor des Gaswerkes Zürich, Ingenieur A. Weiss, projektierte Erweiterung geht jedoch über die 100 000 m³ Tagesleistung hinaus und ist für eine solche von 120 000 m³ berechnet, was dem für die Jahre 1915/16 ziemlich sicher zu erwartenden maximalen Tageskonsum entsprechen dürfte. Die Erweiterung soll nun nicht, wie früher angenommen war, durch Erstellung von zwei kleineren Systemen von je 25 bis 30 000 m³ Tagesleistung erreicht werden, sondern es ist aus gas- und betriebstechnischen, wie auch aus finanziellen Gründen die Erbauung von nur einem System von 60 000 m³ in Aussicht genommen, wofür Dampfkesselanlage, Dampfmaschine, der Stationsgasmesser und die Ammoniakfabrik bereits in diesem Jahre erstellt worden sind.

Von den früher erbauten Anlagen unterscheiden sich die Einrichtungen zur Erweiterung des Werkes zunächst durch ihre Grösse; sodann sollen die Kohlentranporteinrichtungen gegenüber der bestehenden Anlage erheblich verbessert werden; auch die Ofenanlage wird sich von der bestehenden durch längere Retorten und durch die Anwendung anderer Generatoren unterscheiden. Ferner sollen entsprechend dem Fortschritte der Gastechnik Einrichtungen geschaffen werden, um das Naphtalin und Cyan fast vollständig aus dem Gase zu entfernen. Nebstdem ist die Erstellung einer Wassergas-Ergänzungsanlage in Aussicht genommen. Die neue Anlage wird in ihrer Gesamtheit den modernsten Einrichtungen eines Gaswerkes in jeder Beziehung entsprechen. Für diese Erweiterungsbauten stehen von dem früher erteilten Kredit noch 800 000 Fr. zur Verfügung, während weitere 2 750 000 Fr. verlangt werden, sodass sich die Gesamtkosten der Erweiterungsarbeiten auf rund 3 1/2 Mill. Fr. belaufen. Als Bauzeit sind drei bis vier Jahre in Aussicht genommen.

Der Stadtrat Zürich hat zur Prüfung des Projektes eine Expertenkommission aus den HH. Prof. Dr. G. Lunge in Zürich, P. Miescher, Direktor des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes in Basel, und H. Mathys, Direktor der industriellen Unternehmungen von Chaux-de-Fonds, bestellt. Diese Experten kommen in ihrem Gutachten zu dem Schlusse, dass das Projekt dem heutigen Stande der Gastechnik in jeder Hinsicht entspricht und auch in Bezug auf den zu erwartenden Gaskonsum angemessen erscheint. Im fernern machen die Experten die sehr zeitgemässe Anregung, im Gaswerk der Stadt Zürich eine Versuchsgasanstalt zu errichten, die es ermöglicht, den wirtschaftlichen Wert der für Gaswerke in Betracht kommenden Gaskohlen zu bestimmen. Wenn man bedenkt, dass das Gaswerk Zürich zurzeit im Jahre für über 2 Mill. Fr. Kohlen bezieht, kann man leicht die Nützlichkeit einer solchen Versuchsanstalt erkennen.

Es dürfte vielleicht noch interessieren, dass das im Jahre 1898 in seinem ersten Teile dem Betrieb übergebene Gaswerk, das seither, wie er-

wähnt, auf 75 000 m³ Tagesleistung ergänzt wurde, rund 7 Mill. Fr. gekostet hat, von welcher Bausumme bereits 2 1/2 Mill. Fr. amortisiert werden konnten.

Rheinregulierung. Unsere in der letzten Nummer über den Stand der Angelegenheit nach den Berichten ausländischer Blätter gebrachte Notiz können wir heute, auf Grund nachträglich vom Bundesrat aus der schweizerischen Tagespresse mitgeteilter Angaben, ergänzen. Nach diesen hat sich ergeben, dass die im Staatsvertrag zwischen Oesterreich und der Schweiz vom 30. Dezember 1892 vorgesehene Bausumme von 16 560 000 Fr. zur Durchführung der gesamten Arbeiten bei weitem nicht ausreicht, sodass es jedenfalls notwendig ist, die erforderlichen grösseren Baumittel zu sichern, bevor der Diepoldsauer Durchstich ausgeführt werden kann. Die zur Behandlung dieser und anderer Fragen von den beiden Regierungen gemeinsam bestellte Expertenkommission¹⁾ trat am 15. April 1903 in Lindau zusammen, stellte nach wiederholten, gründlichen Verhandlungen am 7. Oktober 1903 das Ergebnis ihrer Beratungen fest und sandte das Protokoll an jede der beiden Regierungen. Die Experten konnten sich über alle Fragen einigen, mit Ausnahme jener bezüglich der Versicherung der neuen Flusssohle in einer Torfstrecke, durch die der Diepoldsauer Durchstich geführt werden muss. Zwei der Experten halten sie für nötig, die andern beiden wollen darauf verzichten. Die Kosten dieser Versicherung sind auf 1 030 000 Fr. veranschlagt.

Am 14. Dezember 1903 hat der Schweizerische Bundesrat sich für Anbringung der Sohlenversicherung ausgesprochen und sich bereit erklärt, den eidg. Räten den Antrag auf Bewilligung der auf die Schweiz entfallenden Hälfte des gesamten Mehrbedarfes von 10 707 000 Fr. mit 5 353 500 Fr. zu beantragen. Hiervon ist der österreichischen Regierung am 4. Januar 1904 Kenntnis gegeben worden; die gleichzeitig erbetene Rückkäußerung derselben ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Bern-Schwarzenburg-Bahn. Die ursprünglich als Meterspurbahn konzessionierte 18 km lange Linie Bern-Schwarzenburg soll nach einem nachträglichen Beschlusse des Bernischen Grossen Rates normalspurig ausgeführt werden. Das Hauptobjekt im Zuge dieser Linie ist die Uebersetzung der Schwarzwasserschucht. Ursprünglich war in Aussicht genommen die bestehende »Schwarzwasserbrücke«²⁾ nach einem von der Brückenbauanstalt Theodor Bell & Cie. in Kriens ausgearbeiteten Projekt zu verstärken bzw. umzubauen. Die verhältnismässig hohen Kosten dieses Umbaus (von annähernd 250 000 Fr.), sowie Rücksichten auf die Störungen, die der Strassenverkehr durch die gleichzeitige Benützung der Brücke für den Bahnverkehr erleiden müsste, haben dazu geführt, von der Rekonstruktion der Strassenbrücke Umgang zu nehmen und für die Bern-Schwarzenburg-Bahn eine besondere eiserne Brücke unmittelbar neben der bestehenden zu erstellen. Dieselbe erhält zwei Seitenöffnungen von je 48 m und eine Mittelöffnung von 76 m, zusammen somit eine Gesamtlänge von 172 m. Ihre Eisenkonstruktion ruht auf zwei eisernen Turmpfeilern von je 34 m Höhe. Die Pläne sind von Theodor Bell & Cie. ausgearbeitet worden, denen auch die Ausführung übertragen wurde.

Internationaler Verband für Zeichenunterricht. An dem vom 2. bis 6. August in Bern tagenden internationalen Kongress für Zeichenunterricht³⁾ wurde die Errichtung eines internationalen Verbandes beschlossen, der die Verwirklichung der an Kongressen geltend gemachten Wünsche anzustreben hätte. Die Leitung dieses Verbandes wurde einem permanenten internationalen, aus je drei Delegierten eines jeden Landes zusammengesetzten Komitee und einem aus drei schweizerischen Mitgliedern bestehenden Bureau anvertraut. Dem nunmehr konstituierten Verbands sind Deutschland, Belgien, England, Oesterreich, Bulgarien, Spanien, Vereinigte Staaten, Frankreich und Ungarn beigetreten, während der Beitritt von Schweden, Norwegen und Holland in Aussicht steht. Das am 22. Oktober erstmals zusammengetretene Bureau des Verbandes ist aus den Herren Nationalrat Fritsch in Zürich als Präsident, E. Boos-Jegher, Sekretär des schweizerischen Gewerbeverbandes als Kassier, und Leo Genoud, Direktor des Technikums in Freiburg als Schriftführer gebildet.

Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik. Das Programm für den Neubau des Museums auf der Kohleninsel in München mit einem Museumsgebäude von 15 000 m² Ausstellungsraum, einem Bibliotheksgebäude mit Lese- und Zeichensälen, sowie Sitzungs- und Vortragsräumen, die bis zu 1200 Personen fassen können, wurde vom Vorstand genehmigt. Von der Ausschreibung einer allgemeinen Konkurrenz soll vorläufig abgesehen werden, da hiefür die Verhandlungen mit den massgebenden Behörden noch nicht weit genug vorgeschritten seien. Der Vorstand wurde vielmehr ersucht, gemeinsam mit der Baukommission ein Vorprojekt

¹⁾ Bd. XLIII S. 149.

²⁾ Bd. IV, S. 141.

³⁾ Bd. XLIV, S. 94.

¹⁾ Bd. XXXIV, S. 159.

als Grundlage für diese Verhandlungen zu beschaffen; zu dessen Ausarbeitung konnte *Gabriel von Seidl* in München, der Erbauer des Bayrischen Nationalmuseums gewonnen werden.

Erhaltung des Genfer Stadtbildes. In Genf hat sich eine *fédération* des *Sociétés artistiques* gebildet, die sich der Erhaltung bedeutsamer Bauwerke annehmen und der Verunstaltung des Stadtbildes, sowie der Landschaft entgegenzutreten will.

Nekrologie.

† **Ödön Neuschlosz.** Am 16. Oktober verschied nach längerer Krankheit in Budapest Ingenieur Ödön Neuschlosz, Vertreter der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker für Ungarn. Im Jahre 1851 in Neupest bei Budapest geboren, kam er in jungen Jahren nach Zürich, wo er sich an der Kantonsschule für das Polytechnikum vorbereitete. An diesem absolvierte er die Ingenieurschule von 1868 bis 1872. Unserer technischen Hochschule hat er zeitlebens ein treues Andenken bewahrt und zählte zu den regelmässigen Besuchern der Generalversammlungen der G. e. P.; nur in diesem Sommer hat ihn sein leidender Zustand verhindert, sich einzufinden. Als diplomierter Ingenieur in seine Vaterstadt zurückgekehrt, trat Neuschlosz, nach kurzer Beschäftigung bei einem Tunnelbau bei Brassó, 1873 in das väterliche Holz- und Baugeschäft ein. Im Jahre 1882 gründete er mit seinem Bruder die Firma Ödön und Marcel Neuschlosz, die an vielen hervorragenden Bauten in Budapest und in andern ungarischen Städten, namentlich auch bei den Gebäuden der ungarischen Landesausstellung 1896 beteiligt war. Während des letzten Jahrzehnts widmete er sich in besonderem Masse öffentlichen Angelegenheiten, hauptsächlich der Arbeiterfrage und Wohlfahrtseinrichtungen; er beteiligte sich beim Bau der städtischen Arbeiter-Wohnhäuser, war einer der Gründer zweier Villenkolonien usw. Wiederholt trat er im ungarischen Ingenieur- und Architektenverein und im Landesindustrieverein für technische und wirtschaftliche Fragen ein und stand im Budapester Stadtrath in der Reihe derjenigen, die den Aufschwung der Hauptstadt in moderner Richtung zu fördern suchten. Seine menschenfreundliche edle Gesinnung kommt auch in seinen letztwilligen Verfügungen zum Ausdruck, in denen unter zahlreichen andern Stiftungen für ein Sanatorium für tuberkulöse Arbeiter 300 000 Kronen ausgesetzt sind.

Mit Neuschlosz ist ein tüchtiger, warmherziger Mensch dahingegangen, dem namentlich auch seine alten Freunde und Studiengenossen das beste Andenken bewahren werden.

Konkurrenzen.

Primarschulhausgruppe für Knaben und Mädchen in Solothurn.

Das Preisgericht, das am 21. und 22. Oktober die 40 eingegangenen Arbeiten prüfte, hat von einer förmlichen «Gradierung» der zur Prämierung ausgesuchten vier Entwürfe abgesehen, dagegen je zwei derselben in gleichen Rang gestellt und die verfügbare Summe von 3000 Fr. folgendermassen verteilt:

- einen Preis von 900 Fr. dem Entwurf Nr. 33 mit dem Motto: «Jura» von den Architekten *Habertür & Brugger* in Basel;
- einen Preis von 900 Fr. dem Entwurf Nr. 37 mit dem Motto: «Alt Solothurn» des Architekten *Hermann Weideli* von Oberhofen z. Z. Mitarbeiter von Architekt Robert Bischoff in Mannheim;
- einen Preis von 600 Fr. dem Entwurf Nr. 24 mit dem Motto: «Skizze» den Architekten *Ernst & Karl Fröhlicher* in Solothurn;
- einen Preis von 600 Fr. dem Entwurf Nr. 22 mit dem Motto: «YZ» von Architekt *Ubaldo Grassi* in Neuenburg.

Die sämtlichen eingegangenen Arbeiten sind bis Sonntag den 6. November im grossen Konzertsaal in Solothurn jeweils von 10 bis 12 Uhr morgens und 2 bis 4 Uhr nachmittags öffentlich ausgestellt.

Literatur.

Die Bauschule am Technikum in Biel. Arbeiten des V. und VI. Semesters. Herausgegeben von Architekt *E. J. Propper*, Vorstand der Bauschule. 29 Tafeln Lichtdruck, Format 30/40 cm. Verlag von M. Kreutzmann in Zürich und Stuttgart. Preis in eleganter Mappe 20 Fr.

Die vorliegende, von der Verlagsanstalt in vornehmer und gediegener Weise ausgestattete Veröffentlichung verfolgt den Zweck, die Bauleute anzuregen, der Pflege *einheimischer Bauart* ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Sie geht dabei von der unzweifelhaft richtigen Ansicht aus, dass es nicht genüge, wenn einige hervorragende Fachgenossen sich vorbildlich in dieser Richtung betätigten, sondern dass ihr Vorgehen allgemein werden und

namentlich auf dem Lande bedingungslos zur Durchführung kommen müsse. Deswegen verfolgt der Herausgeber, Architekt *E. J. Propper* in Biel, der Vorstand der Bauschule des dortigen Technikums, bei Ausführung seiner Schülerarbeiten die Methode, neben einfachster aber sachgemässer Gliederung des Grundrisses und Aufbaues jene bodenständigen und noch heute verwendbaren Motive wieder zu Ehren zu bringen, die aus jahrhundertelanger Erfahrung entstanden, aber zugleich mit den alten Traditionen des Handwerks verloren gegangen sind. Welch reizvolle Entwürfe dadurch ermöglicht werden, zeigen gleich die ersten Blätter der vorliegenden Veröffentlichung. Hier ist es der abgewalmte typische Berner Giebel, der das kleine Wohnhaus zugleich behaglich und ansehnlich macht, dort das seitwärts abgeflachte und lang herabgezogene Dach, das, der Einfahrt in die Scheune des Berner Hauses entlehnt, dem darunter eingebauten Fenster so viel traute Heimlichkeit verleiht. An den Fassaden der vorgeführten Stadthäuser haben meist moderne, teilweise auch mittelalterliche Motive Verwendung gefunden; doch liessen sich gewiss auch hier individuellere und heimatlichere Lösungen finden, zu denen die alten Häuser, der vielen, so überaus interessanten Berner Städtchen noch manche Anregung enthalten. Besonders hervorzuheben ist, dass hier jeweils auch die allerdings sehr schlichten Rückfassaden, sowie die Innenräume mit ihren Einrichtungsgegenständen Darstellung gefunden haben, nicht zum wenigsten deswegen, weil dadurch die Schüler darauf hingewiesen werden, dass Räume ebenso wie Möbel nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie individuell und praktisch für die jeweiligen Bedürfnisse ausgestaltet sind. Hätten wir einen Wunsch, so wäre es der, der Verleger möchte bei einer Fortsetzung den Bänden ein Verzeichnis der Tafeln beilegen und auf den einzelnen Blättern eine Bezeichnung der dargestellten Gegenstände zufügen.

So möge denn diese Veröffentlichung dazu beitragen, dass unsere zukünftigen Baumeister nicht nur für den Existenzkampf gerüstet die Schule verlassen, sondern durch ihr Studium auch in der Lage sind, in ihren praktischen Arbeiten patriotisches Bewusstsein zu bekunden. Kann das allmählich eingermassen erreicht werden, so muss man vor allem den verdienstvollen und zielbewussten Lehrern danken und zur Verbreitung von Publikationen, wie die vorliegende, beitragen.

Englische Arbeiterwohnungen. Ihre sozialen und gesetzlichen Bedingungen. Geschichte und bauliche Gestaltung. Von *Walter Lehwess*. Mit 44 Abbildungen im Text und fünf Tafeln. 1904. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn in Berlin. Preis geh. 3 M.

Es muss anerkannt werden, dass die Bestrebungen nach Besserung der Wohnverhältnisse der Unbemittelten und damit auch die gesammelten Erfahrungen in England älter sind, als auf dem Kontinent. Umso interessanter und belehrender ist es an Hand des vorliegenden, trefflich ausgestatteten Werkes, die englischen Bestrebungen in London, Glasgow, Birmingham u. a. O. verfolgen zu können. Unter den durch Grundrisse und Ansichten dargestellten neuern Anlagen befinden sich solche, die hinsichtlich ihrer Anordnung und einfach gediegenen Ausführung als ganz hervorragende Muster bezeichnet werden müssen. Besonderes Interesse verdienen die bei uns wenig bekannten *Common lodginghouses*, «Ledigenheime», die bestimmt sind, das in England glücklicherweise nur wenig entwickelte Schlafgängerwesen zu ersetzen. Zum Schlusse werden dann noch die Gartenstädte der Zukunft behandelt, Gedanken, die ja in absehbarer Zeit auch in Deutschland einer gewissen Verwirklichung entgegengehen. So bietet der reiche Inhalt ausserordentlich viel Stoff zur Anregung und kann als Vorbild auch für unsere Verhältnisse dienen. Besonders dürfte das zutreffen hinsichtlich der Wege, die man in England eingeschlagen hat, um zur Besserung der trostlosen Wohnungszustände zu gelangen. Denn wenn es auch *grosse Kreise* waren, die das Werk an die Hand nahmen, so war es doch *nicht* der Staat, der sich allein darauf beschränkte, durch umsichtige Gesetzgebung die praktische Durchführung zu unterstützen.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Auszug aus dem Protokoll der Herbstsitzung des Ausschusses,
Sonntag, den 2. Oktober 1904, vormittags 10 Uhr,
im Gasthof zum Roten Haus in Brugg.

Anwesend die Herren Bertschinger, Charbonnier, Gilli, Guyer, Locher, Moser, Mousson, de Perregaux, Sand, Winkler und Zschokke.

Entschuldigt die Herren Elskes, Guillemin, Gremaud, Gull, Mezger, Rosenmund, Rudio und Wagner.